

Union College

Union | Digital Works

Honors Theses

Student Work

6-2022

Die Ermittlung: Eine Analyse

Garyfallia Ralli

Union College - Schenectady, NY

Follow this and additional works at: <https://digitalworks.union.edu/theses>

Recommended Citation

Ralli, Garyfallia, "Die Ermittlung: Eine Analyse" (2022). *Honors Theses*. 2608.
<https://digitalworks.union.edu/theses/2608>

This Open Access is brought to you for free and open access by the Student Work at Union | Digital Works. It has been accepted for inclusion in Honors Theses by an authorized administrator of Union | Digital Works. For more information, please contact digitalworks@union.edu.

Die Ermittlung: eine Analyse

By

Garyfallia Ralli

Submitted in partial fulfillment of the requirements for
Honors in the Department of Modern Language and
Literature.

UNION COLLEGE
June 2022

ABSTRACT

RALLI, GARYFALLIA. Die Ermittlung: eine Analyse.

ADVISOR: MICHELE RICCI BELL

My analysis of *The Investigation* by Peter Weiss focuses on three songs. In the second song, we can look further into the interactions between the witnesses and the defendants. In this way, we can establish a profile on how the accused react to the charges. In the sixth song, Weiss puts Stark in focus. Upon analysis, we can establish the characteristics that make Stark unique as a perpetrator and relate this to the theory of the banality of evil. In the last song, the different categories of guilt and responsibility related to Holocaust are presented and the timelessness of the play becomes clear.

INTRODUKTION

Die Ermittlung von Peter Weiss ist ein Theaterstück indem es um die Frankfurter Auschwitzprozess von 1963 bis 1965 geht. Man könnte sich fragen wieso Weiss sich in diesem Prozess interessiert.

“On the occasion of his fiftieth birthday, Weiss noted, “I live with many dead”. At times he felt closer to the dead who had once touched his life than to the living. These dead included his sister Margi [...] It seemed almost inevitable that Peter Weiss would some day create a work that dealt with the extermination camps. It was the only way he could come to terms with the never-ending horror of the realization that he, too, might have become one of the perpetrators. Equally as strong were the never-ending feelings of guilt since, as a half Jew, he had escaped certain death: that “drastic guilt of having been spared.”” (Cohen, 1941).

Außerdem,

“Zur Zeit der Arbeit an dem Stück hatte Peter Weiss Auschwitz selbst besucht und dabei das Gefühl einer unüberbrückbaren Diskrepanz zwischen seinem Wissen über den Ort und den konkreten Orten und Räumen des Lagers gehabt.” (Buch, 1997).

Somit kann man erklären wieso Weiss sich entscheiden hat über die Prozesse zu schreiben.

Generel,

“As incomparable as the events in the extermination camps may have seemed to him, Weiss began to comprehend them as deeds committed by human beings and, thus, part of a historical continuum.” (Cohen, 1941).

Deshalb, betont Weiss mit seinem Stück verschieden Themen, wie Schuld, Verantwortung und Verneinung und stellt Profils für die Verbrecher dar.

Interessant ist es auch zu analysieren wie die Form dieses Stücks einzigartig ist.

“The apparent formal minimalism of *The Investigation* is the result of years of endlessly renewed attempts to depict and describe horrible experiences and visions that seemed beyond the means of artistic expression. [...] The almost 400 witnesses were reduced to 9, the number of judges, prosecuting attorneys, and counsels for the defense was reduced to 1 each.” (Cohen, 1941).

Deshalb, wird am Anfang des Stücks betont,

“Bei der Aufführung dieses Dramas soll nicht der Versuch unternommen werden, den Gerichtshof, vor dem die Verhandlungen über das Lager geführt wurden, zu rekonstruieren. Eine solche Rekonstruktion erscheint dem Schreiber des Dramas ebenso unmöglich, wie es die Darstellung des Lagers auf der Bühne wäre. [...] Dementsprechend nennt der Autor das Ergebnis dieser Arbeit ein Konzentrat aus Fakten, das die Geschichten Einzelner weitgehend absorbiert habe” (Buch, 1997).

Somit, “Es ist just die Konzentration auf die Fakten, welche die Ermittlung eine schwer abzuweisende affektive Vergegenwärtigung zustande bringen läßt.” (Buch, 1997). Deshalb es ist wert *die Ermittlung* zu analysieren um ein Einsicht in dem Prozess zu erwerben.

KAPITEL 1: ZEUGEN vs. ANGEKLAGTEN

In dem zweiten Gesang werden die Interaktionen zwischen Zeugen und Angeklagten klar. Genauer, kann man ein Profil für die Reaktionen der Angeklagten zu den Anklagen herstellen. Wie Buch betont, die Angeklagten verneinen was ihnen vorgeworfen wird (Buch, 1997).

“Die Angeklagten dagegen erklären wortreich, nichts von all dem gesehen zu haben, ja eigentlich gar nicht da gewesen zu sein, wo sie nachweislich waren, sich an ihre immer sehr eng definierten Aufgaben gehalten und keinerlei Notiz von dem, was um sie herum vor sich ging, genommen zu haben.” (Buch, 1997).

Somit werden mehrere Ausreden von der Seite der Angeklagten präsentiert. Broad verneint Gewalt in dem Konzentrationslager benutzt zu haben. Bednarek verneint obligatorisches Sportmachen und kalte Duschen für die Häftlinge. Am Ende, Kaduk verneint mehrere Aussagen der Zeugen, spricht von der Wichtigkeit der Wahrheit und impliziert mehrmals, dass die Zeugen lügen.

Verneinung der Vorwürfen

Schon am Anfang des 2. Gesangs kann man klar sehen wie die Angeklagten zu den Behauptungen im Gericht reagieren. Zeugin 4 ist die erste Zeugin, die bei dem 2. Gesang spricht (33). Sie beschreibt ein Ereignis, das vor dem Lagereingang stattgefunden hat. Genauer, bei Ankunft ins Lager, gab es ein Häftling, der über die Vergasungen gesprochen hat (33). “Dort werden eure Angehörige getötet”, sagte er und dabei gab es Panik (33). Die Frau gibt auch zu, dass es dabei auch ein Offizier gab, der sagte, dass zu der Frau nichts passieren wurde (33). Dieser Offizier wird als Angeklagter 6, Herr Broad, erkannt. Als die Frau dies sagt, “der Angeklagte 16 nickt der Zeugin freundlich zu”, was betont, dass Herr Broad diese Frau von dem KZ kennt und sich an dieser Konversation erinnern kann. Als

der Richter die Frau sagt was mit dem Häftling passiert ist, sagt die Frau, "Ich hörte daß er für Vertreibung von Greuelnachrichten zu 150 Stockschlägen verurteilt wurde [...] Er starb daran." Broad wird von dem Richter gefragt was er dazu zu sagen hat, dabei, sagt Broad, dass der Fall ihm nicht erinnerlich sei (34). "So viele Schläge wurden bei uns nie verabfolgt" (34). Obwohl am Anfang klar ist, dass Broad an der Frau und an der Situation sich erinnern kann, behauptet er sich an der Strafe des Häftlings nicht zu erinnern. Somit können die Leser Broads Vertrauenswürdigkeit in Frage stellen. Broad verneint die Behauptung der Frau indirekt und impliziert, dass es im KZ nicht so viel Gewalt gab. Doch wissen wir als Leser von den Aussagen anderer Zeugen, dass die Lageroffizier sehr gewaltig gegen Häftigen waren. Die Aussagen von Zeugin 4, unterstreichen nochmal die Gewalt, die es im KZ gab. Außerdem, gibt Bauers Reaktion ein Beispiel in wie man als Angeklagter sich bei dem Prozess verhielt. Bauer verneint die negativen Behauptungen gegen ihn indem er sagt, dass er keine Erinnerung von den Ereignissen hat. Außerdem gibt er die alternative Explanation, dass es nicht so viel Gewalt als behauptet gab. Interessant ist es auch zu analysieren wie diese Aussagen Broads als zweideutig gesehen werden kann. Wie erwähnt, kann man diese Aussage interpretieren indem man denkt, dass Broad impliziert, dass es nicht so viel Gewalt gab. Doch, kann man auch dies als effektive Gewalt analysieren. Genauer, es könnte sein, dass Broad impliziert, dass es im KZ effektive Gewalt gab. Somit brauchte man nicht so viele Schläge um ein Häftling zu mördern.

Minimierung der Situation

Zunächst steht Angeklagter 18, Bednarek, im Fokus. Zeuge 9 berichtet wie sich Bednarek als Blockälteste verhielt (45). Laut Zeuge 9, hielt Kaduk nach dem Abendappell einige Häftlinge zum Sportmachen. "Wir mußten hüpfen wie Frösche [...] und wenn einer nicht

mitkam schlug er ihn mit einem Schemel zusammen” (45). Ohne von dem Richter danach gefragt zu werden, sagt Bednarek, dass es ihm nicht bekannt ist, dass Leute beim Sportmachen geschlagen wurden (45). Kaduk spricht außerdem von einer anderen Version dieser Geschichte. Genauer, sagt er, dass “Häftlinge die auffielen mußten leichte Leibesübungen machen [...] Mal linksum mal rechtsum [...] Das war alles” (45). Somit impliziert Bednarek, dass die Häftlinge leicht Sport gemacht haben. Doch kann man sich als Leser immer noch fragen warum es notwendig für Bednarek gewesen ist, dass Häftlinge, die schwer arbeiten, auch Sport treiben müssen. Generell, minimiert Bednarek die Situation und verneint die Erfahrungen der Häftlingen indem er eine andere Geschichte präsentiert. Zeuge 9 spricht mehr dazu. Genauer, sagt er, dass im Winter Bednarek Häftlinge unter dem kalten Dusche für eine längere Zeit stehen gelassen habe (45). Bednarek reagiert sofort indem er sagt, “Diese Beschuldigungen sind frei erfunden” (45). Zunächst, gibt Bednarek eine Explanatoin wieso er dies nie machen würde. Genauer, sagt er, “ So etwas konnte ich gar nicht tun [...] Ich war doch selbst Funktionshäftling und hatten über mir den Kapo[,] den Arbeitsdienstführer und den Lagerältesten” (46). Dabei ist es interessant zu sehen, dass Bednarek keine moralische Hinderungen als seinen Grund präsentiert. Er sagt nur, dass dies nicht machen konnte da er die Macht dafür nicht hatte. Am Ende will Bednarek sich verteidigen indem er sagt, “Ich selbst [,] das kann ich heute mit Stolz sagen [,] habe Mithäftlinge in meiner Stube schlafen lassen und bei uns im Block gabs abends immer viel Spaß” (46). Als Leser, findet man diese Aussage empörend und fragwürdig. Bednarek erscheint die Realität im KZ zu verneinen indem er sagt, dass es viel Spaß gab. Außerdem, will er sich im Licht eines Helden stellen und betonen, dass er Mithäftlinge geholfen hat.

Doch wird dies von den Aussagen der Zeugen nicht unterstützt. Bei Bednarek kann man auch sadistische Merkmalen erkennen, die mit dem Quellen, der Häftlinge zu tun haben.

“Warum gerade ich?” und die Suche nach der ‘Wahrheit’

Der nächste Angeklagte, der besprochen wird ist Kaduk. Zeuge 3 betont, dass Kaduk “immer vorne an wo geschlagen und getötet wurde” war (46). Außerdem, unterstreicht er auch, dass Kaduk “selbständig Aussonderungen vornahm” und deshalb “Professor” oder “der heilige Dr. Kaduk” genannt wurde (46). “Er hielt den Spazierstock in den Höhe von etwa einem Meter vor sie hin [...] Sie mußten darüber springen [...] Wer den Stock berührte kam ins Gas” (47). Kaduk reagiert sofort, “Herr Direktor [d]iese Behauptung ist unwahr” (47). Zunächst beschreibt Zeuge 3 im Detail wie Kaduk Häftlinge mit seinem Spazierstock für Vergasung ausgewählt hat (47). Kaduk reagiert nochmal, “Ich habe keine Häftlinge ausgesondert [...] Ich habe nichts entschieden [...] Da war ich gar nicht zuständig” (47). Somit verneint Kaduk die Aussagen der Zeugen und präsentiert seine Denkweise. Genauer, folgt Kaduk, dass Befehl Befehl ist. Er behauptet, dass er, was beschrieben wird, nicht gemacht hat da er dafür nicht zuständig war. Als er gefragt wird, was er im KZ gemacht hat, benutzt er das Wort “nur” um seine Aktivitäten zu beschreiben. “Ich hatte nur zur Bewachung bei Aussonderungen zugegen zu sein” (47). Zunächst fragt der Richter, “Hatten Sie auch Dienst auf der Rampe” (47). Kaduk gibt zu, dass er auch in der Rampe gearbeitet hat (47). Es wird klar, dass Kaduk seine Aktivitäten nicht komplett präsentieren will. Er versucht nicht zu erwähnen was er im KZ genau gemacht hat und benutzt “nur” um seine Aktivitäten zu minimieren.

Zeuge 3 beschreibt wie Kaduk in der Rampe in die Leute hinein wahllos geschossen hat (48). “Kaduk schoß wahllos in die Leute hinein” (48). Kaduk beschreibt, “Hätte ich

schießen wollen dann hätte ich auch den getroffen den ich aufs Korn nahm [...] Scharf war ich” (48). Kaduk erklärt, dass er scharf ist und weiß wo er schießen soll. Deshalb, wurde er nie einfach in Leute hinein schießen ohne jemand spezifisch zu treffen und töten. Somit erscheint Kaduk zynisch und macht klar, dass er sich nicht schuldig fühlt. Nicht nur entschuldigt er sich nicht sondern versucht er schlaue und zynische Aussagen zu machen. Was mehr dazu spricht, ist seine Characterization für die Transporte. “Die Transporte kamen an wie warme Brötchen”, sagt Kaduk (48). Kaduk kann die Wichtigkeit der Situation nicht einsehen. Außerdem, macht er sein Verbrechen sehr klar, indem er erniedrigend Behauptungen macht.

Am Ende des Gesangs, beschreibt Zeuge 6 wie Kaduk einen Häftling bei dem Arbeitskommando ermordet hat. “Dann legte er ihm seinen Stock über den Hals stellte sich auf beide Enden und wippte hin und her bis der Mann erdrosselt war” (48). Darauf schreit Kaduk “Lüge Lüge” (48). Der Richter reagiert indem er sagt, “Hinsetzen Kaduk [...] Schrein Sie den Zeugen nicht an” (48). Somit wird klar, dass Kaduk kein Respekt für die Zeugen und ihre Erfahrungen hat. Er macht nochmal klar, dass er die Wichtigkeit der Situation nicht einsieht. Außerdem, fühlt er sich nicht schuldig. Generell, verneint Kaduk was die Zeugen sagen aber er gibt keine alternative Geschichte. Er unterstreicht nur mehrmals, dass die Zeuge lügen und dass er nichts gemacht hat. Laut Kaduk, er hat nur seine Arbeit erledigt und Befehl gefolgt.

Kaduk spricht zunächst für eine längere Zeit. Dabei betont er, dass die Zeuge lügen, “Herr Direktor das ist einfach nicht wahr was hier gesagt wird” (48). Kaduk macht auch klar, was für ihn wichtig ist, “Mir geht es nur um die Wahrheit” (49). Hier kann man eine klare Ironie

erkennen. Im Gesang wird klar, dass Kaduk mehrmals lügt indem er mehrere Zeuge verneint. Obwohl die Zeuge, die Wahrheit mehrmals sagen, betont er am Ende, dass es ihm um die Wahrheit geht. Man kann verstehen, dass Kaduk zeigen will, dass die Wahrheit ist, dass er unschuldig ist.

Zunächst will Kaduk eine alternative Explanation geben wieso die Zeugen über den Verbrauch von Gewalt lügen. Kaduk betont, dass er im KZ nicht geschlagen hat. “An Schlagen hatten wir gar kein Interesse [...] Von morgens 5.30 an waren wir auf den Beinen und abends hatten wir noch Rampendienst zu machen [...] Das genügte uns” (49). Diese Aussage Kaduks ist empörend. Kaduk will präsentieren, dass, im KZ, die Offizier schwer gearbeitet haben. Deshalb hatten sie keine Kraft Häftlinge zu schlagen da sie sehr müde waren. Dies ist ironisch. Wie die Zeugen mehrmals betonen, war die Lebenssituation im KZ unerträglich für die Häftlinge. Die Häftlinge haben schwer gearbeitet, waren immer hungrig und wurden mehrmals gequält. Doch will Kaduk zeigen, dass die Offizier diejenigen waren, die es im KZ schlecht hatten. Zunächst will Kaduk auch betonen, dass dieser Prozess sein Leben zerstört hat. “Ich war Krankenpfleger und ich war beliebt bei meinen Patienten” (49). Außerdem will Kaduk “nichts anderes als in Frieden leben” (49). Diese Aussagen ist nochmal ironisch. Dieser Prozess ist ein Chance den Opfern des Holocausts Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Doch ein Verbrecher behauptet, dass dieser Prozess sein Leben zerstört hat und, deshalb, kann er nicht in Frieden leben.

Am ende, will Kaduk klar machen, dass es keine Grund gibt ihn vor Gericht zu bringen. Um dies klar zu machen betont er, dass es im Holocaust mehrere Verbrecher gab, die “es ja auch getan [haben]” (49). Deshalb kann Kaduk nicht verstehen warum gerade er vor Gericht ist. In dieser Aussagen übt Kaduk Schuldverschiebung. Genauer, macht er alle

andere Verbrecher schuldig aber sich selbst nicht, "Warum nimmt man gerade mich fest" (49). Kaduk will nicht in dem Prozess sein wenn alle andere Verbrecher nicht dort sind." Es ist auch interessant zu analysieren welche Wahl Kaduk und die andere Verbrecher haben als sie vor Gericht stehen. Genauer, machen sich die Verbrecher vor Gericht nochmal schuldig indem sie nicht zugeben was sie eigentlich bei dem Holocaust gemacht haben. Die Angeklagten haben die Chance sich zu entschuldigen aber sie entscheiden sich die Zeuge als Lügner zu charakterisieren und die Fakten des KZs zu verneinen. Somit machen sie sich nochmal schuldig.

Nach der Analyse dieses Gesangs, haben wir ein Profil der Reaktionen der Verbrecher zu den Anklagen gegen ihnen während des Prozess. Der Leser kann mehrmals bemerken, dass die Angeklagten betonen, dass sie spezifischen Tätigkeiten im KZ hatten. Außerdem, wird es mehrmals betont, dass Befehl Befehl ist. Am Ende des Gesangs, sehen wir auch ein Beispiel wie ein Verbrecher sich im positiven Licht stellen versucht indem er betont, dass es ihm nur um die Wahrheit geht. Zunächst ist es interessant ein Verbrecher näher zu analysieren, Stark.

KAPITEL 2: FOKUS AUF STARK

Im 6. Gesang wird Angeklagter Stark präsentiert und der Gesang hat Starks Aussagen als Fokus. Weiss will somit einen Einblick in die Täter des Holocausts geben und ihre Eigenschaften klar machen. Dies schafft der Schriftsteller mit Fokus auf einem spezifischen Täter, Stark. In diesem Gesang, kann man das Profil eines Verbrechers herstellen. Genauer, kann man Starks Persönlichkeit und seine Beziehung mit Schuld verstehen. Außerdem, kann man sehen wie Stark die systematische Vernichtungen versteht und was er davon hält. Letztendlich kann man die Einzigartigkeit Starks feststellen und ihn von anderen Tätern differenzieren. Man könnte sich fragen wieso Weiss spezifisch Stark im Fokus stellt. Am Anfang des Gesangs wird erklärt, dass Stark gerade die Schule absolviert hat und eine große Liebe für Goethe hat. Somit wird hergestellt, dass Stark ein 'normaler' Mensch ist. Auf dieser Art und Weise, unterstreicht Weiss, dass die Verbrecher durchschnittliche Menschen waren. Dies kann man zur der Banalität des Bösen verbinden, die von Hannah Arendt diskutiert wird (Cohen, 1993).

“On the occasion of the staging of his play in Sweden, Weiss emphasized the averageness of the accused, who, in most instances, had an average family life, “with all the banal and touching details familiar to us”, so Cohen (1993).

Verhalten mit Frauen und Kinder

Schon am Anfang des Gesangs kann man Starks kaltblütiges Verhalten erkennen. Zeuge 8 beschreibt wie Stark einen achtjährigen Junge und seine Familie erschossen hat (106). “Der achtjährige Junge den die Frau an der Hand führte hatten einem Lagerbeamten ein Kaninchen weggenommen um es der zweijährige Tochter der Frau zum Spielen zu geben” und “deshalb sollten alle drei erschossen werden” (106). Somit wird klar, dass Stark

nicht diskriminiert und keine zärtliche Gefühle für unschuldigen Frauen und Kinder empfindet.

Zeuge 7 erzählt wie Stark auch eine andere Frau erschossen hat (113). “Ich hörte wie eine Frau schrie Herr Kommandant ich habe doch nichts getan [...] Da rief er los an die Wand Sarah [...] Die Frau flehte um ihr Leben da begann er zu schießen” (113). Auch in dieser Situation wird klar, dass Stark Gewalt mehrmals benutzte. Er hat Häftige umgebracht ohne moralisches Zögern und erscheint keine Schuld zu fühlen. In diesem Beispiel, ist es merkwürdig, dass Stark die Name “Sarah” für die Frau benutzt. “Sarah” kann man als ein Schimpfwort für jüdischen Frauen verstehen. Deswegen wird die Erschießung Sarahs empörender und die kaltblütige Natur Starks klarer. Laut Cohen (1993),

“The majority of these victims were Jews, as is known. But the word Jew is not mentioned in The Investigation. [...] Peter Weiss systematically eliminated from his text any specific references to nationality or race contained in reports of the trial.”

Deshalb ist es wichtig die Ausnahmen zu betonen, als die Name “Sarah” erwähnt wird.

Außerdem wird Stark später gefragt: “Sie stellten die Schuld dieser Frauen und Kinder nicht in Frage?” (114). Dabei antwortet Stark: “Es war uns gesagt worden daß sie beteiligt waren an Brunnenvergiftungen Brückensprengungen und anderen Sabotagen” (114). Die Formulierung dieser Aussage Starks erschafft Fragen. “Es was uns gesagt worden” erscheint als ob Stark nicht kritisch denken kann. Er hat die Schuld von Frauen und, vor allem, Kindern nie in Frage gestellt, weil es ihm gesagt wurde, dass sie schuldig sind. Doch wenn es um der Vernichtung dieser Menschen geht, kommt es sehr komisch vor, dass man sich nicht fragen würde wieso diese Menschen vernichtet werden.

Lügen, Schuldverneinung und Schuldunsiedlung

Die Zeugenaussagen können mit Starks Aussagen verglichen werden. Nachdem die Geschichte der Erschießung des achtjährigen Jungs erzählt wird, streitet Stark ab, dass etwas damit zutun hatte (107). “Das streite ich energetisch ab”, sagt Stark (107). Somit kann man feststellen, dass Stark lügt damit er die Verantwortung, die mit seiner Aktionen kommt, nicht zugeben muss. Somit können die Leser verstehen, dass Starks Aussagen nicht glaublich sind. Außerdem, kann man auch verstehen, dass Stark wahrscheinlich für mehr Situationen schuldig ist als hier berichtet werden.

Auf dieser Art und Weise, als der Richter fragt: “haben Sie Einweisungsschreiben für diese Leute gesehen”, antwortet Stark: “Nein ich hatte damit auch nichts zu tun” (108). Die Nutzung des Worts “auch” in Starks Aussage, betont nochmal, dass Stark seine Verantwortung abstreitet und nicht zugeben will, dass er schuldig ist. Außerdem, erscheint diese Formulierung etwa ironisch und spricht zum Starks Charakter. Genauer, es unterstreicht sie, dass kein Bedauern empfindet obwohl er sich in einem Prozess für sein Verbrechen befindet.

Was mehr dazu spricht, ist Starks Anschauung, das als “Befehl ist Befehl” zusammengefasst werden kann. Stark wird gefragt ob er sich nicht sträubte an der Erschießung teilzunehmen (115). “Es war ja Befehl [.] Ich hatte hier als Soldat zu handeln” (115). Hier wird klar, dass Stark seine Fähigkeit kritisch zu denken nochmal abstreitet. Es wird auch klar, dass er Befehl blind verfolgen hat und hat seine Rolle niemals in Frage gestellt. Auf der gleichen Art und Weise gibt Stark auch zu, dass er “Behelfsmäßig” auch bei ankommenden Transporten eine Rolle gespielt hat (110).

Am Ende des Gesangs, hat Stark eine längere Äußerung. Dabei spricht Stark von Konditionierung in der Schule, “jedes dritte Wort in unserer Schulzeit handelte doch von denen die an allem schuld waren und die ausgemerzt werden mußten” (119). Am Ende fasst Stark alles zusammen indem er sagt “uns wurde das Denken abgenommen” (120). Dabei gibt es “zustimmendes Lachen” von der Seite der anderen Angeklagten (120). Man kann in diesem Fall Verneinung der Schuld und Schuldumsiedlung merken. Was mehr dazu sprich ist die extensive Verwendung des Passivs in diesem Gesang. Somit will Stark zeigen, dass seine aktive Teilnahme bei dem Verbrechen abstreitet und impliziert, dass er selbst keine Entscheidungen getroffen hat, alles wurde für ihn entschieden.

Stark als einzigartiger Täter: Humanismus, Bürokratie und Vernichtung

Es ist auch interessant genauer zu analysieren was Stark einzigartig als Angeklagter und Verbrecher macht. Es kommt sehr komisch vor wenn schon am Anfang des Gesangs zugegeben wird, dass Stark sich in Humanismus interessiert (106). Genauer, finden die Leser heraus, dass Stark über intellektuelle Themen mit den “Häftlingsabiturienten” diskutiert (106). Es ist merkwürdig, dass Stark zwei Seiten zu seiner Persönlichkeit hat, sowohl die Seite des Verbrechers, der gegen Häftlingen Gewalt benutzt, als auch die Seite des Intellektuellen, der über Goethe diskutiert (106).

Als Stark über seine Tätigkeiten in dem KZ gefragt wird, präsentiert er seine Arbeit als bürokratisch. “Ich hatte dafür zu sorgen daß die Leute rechtzeitig zur Arbeit kamen und daß die Zahlen stimmten” (108). Mit seiner Explanatoin erscheint als ob er zu der Vernichtung der Häftlingen nicht teilgenommen hat. Auf der gleichen Art und Weise, sagt Stark, dass er sich mit der Registratur vertraut zu machen hatte (109). Auch hier wird das bürokratisches Element klar. Als er gefragt wird, “haben sie niemals geschlagen”,

antwortet er, “das hatte ich nicht nötig” (108), was im starken Kontrast zu den Aussagen der Zeugen steht. Doch spricht Zeuge 7 zu den traumatischen Erfahrungen, die er wegen Starks erlebt hat. Genauer, sagt Zeuge 7 “mein ganzes Leben lang sehe ich Stark, immer Stark” (112). Er gibt zu, dass Stark beleidigende Äußerungen gegen seinen Arbeitern benutzt hat: “Schweinehunde” (112). Dazu beschreibt Zeuge 7 auch, dass er bevor seinen Erfahrungen in dem KZ, niemals Toten gesehen hat (112). Deshalb ist er stehen geblieben als Stark gerufen hat, dass er Leichen ausziehen muss (112). Deshalb hat Stark auf ihn geschlagen (112). Außerdem hat Stark auf die Arbeiter geschlagen wenn sie die Kleider der toten Häftigen aus Versehen zerrissen wurden (112).

Wie im ersten Kapitel erwähnt wurde, sind die Erklärungen der Angeklagten wortreich und, vor allem, verneinen sie was ihnen vorgeworfen wird. “Nur an wenigen Stellen kommt es zu einer Erörterung ihrer Motiven [...]”, so Bauch (1997). Stark gibt ein Einblick in die Gründen für die Vernichtung der Häftigen. “Es handelte sich um die Vernichtung einer Weltanschauung” (115). Somit wird klar, dass Stark die Weltanschauung der Häftigen, genauer der Kriegsgefangenen, als gefährlich sieht doch erfahren die Leser nicht was genau diese Weltanschauung ist. Hier gibt es einen interessanten Kontrast zwischen Starks Explanation und der Situation, die es während des Holocausts in Deutschland gab. Das Regime in Deutschland hatte eine Weltanschauung, die sich gegen den Juden und anderen Personen wendete. Diese Weltanschauung führte zu dem Holocaust und die systematische Vernichtung von mehreren Personen. Somit wird es ganz klar, dass diese Weltanschauung gefährlich war. Dies steht im starken Kontrast zu was Stark sagt. Das Regime sieht die Weltanschauung von den Personen, die sich gegen dem Regime wenden, als gefährlich und will ihre Vernichtung. Somit ist es tragisch, dass

ein Verbrecher über eine gefährliche Weltanschauung spricht. Außerdem, macht dies die totalitär Natur des Regimes klarer.

Interessant ist es auch zu sehen was Stark über die Anwendung von Gas glaubt und wieso er glaubt, dass die Anwendung von Erschießungen besser ist. Genauer, charakterisiert Stark die Vernichtung mit Gas als “unmännlich und feige” doch “wenn jemand erschossen wurde das war etwas anderes” (119). Stark will, dass die Vernichtungen männlich sind, das heißt, er will, dass die Häftlinge direkt von den Soldaten vernichtet werden durch Erschießung. Es kommt erstaunlich vor, dass Stark über Männlichkeit spricht wenn es zu der Vernichtung der Häftigen kommt. Es wird nochmal klar, dass er keine moralische Implikationen hat und seine Schuld nicht sehen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man anhand des 6. Gesangs Starks Persönlichkeit und Eigenschaften verstehen kann. Man kann seine Kaltblütigkeit sehen indem man sein Verhalten gegen Frauen und Kinder analysiert. Wir können verstehen, dass Stark keine moralischen Hinderungen empfindet. Genauer, kann er gewaltig gegen unschuldigen Frauen und Kindern sein. Außerdem ist Starks Beziehung mit Schuld interessant zu analysieren. Er fühlt sich nicht schuldig und genauer umsiedelt er seine Schuld. Er macht seine Schule und seine Erziehung schuldig und behauptet. Befehl ist Starks Entschuldigung und er erscheint sein kritisches Denken nicht zu benutzen. Diese sind Eigenschaften, die mit mehreren Tätern vorkommen, deshalb ist es auch sehr interessant Starks Einzigartigkeit zu analysieren. Es ist erstaunlich zu sehen, dass Stark die Erschießungen als männlich sieht und die Nutzung von Gas als feige charakterisiert. Mit der Hilfe von Gesang 6 können wir ein Profil für die Täter herstellen. Außerdem, können die Leser verstehen, dass ein Täter ein normaler Mensch sein kann, in diesem Fall ein

Abiturienter, der Konversationen über Goethe haben kann. Somit macht Weiss die Leser davon bewusst, das möglicherweise jeder ein Täter werden kann. Letztendlich, ist dieser Gesang eine gute Introdution zu einer Diskussion über Schuld.

KAPITEL 3: SCHULD

In dem letzten Teil des Theaterstücks, 11. Gesang III. Teil, präsentiert Weiss ein breites Spektrum von Schuld, das mehreren Individuen betrifft. Obwohl, man die verschiedenen Arten von Schuld im dritten Teil des Gesangs am besten erkennen kann, kann man mehrere Beispiele für die verschiedenen Kategorien auch in den anderen Teilen finden. Mit seinem Schuldspektrum, will Weiss klar machen, dass die Schuld nicht spezifisch für die Täter, die aktiv beim Holocaust teilgenommen haben, ist. Die Schuld kann sowohl während des Holocausts als auch nach seinem Ende, während der Prozesse, existieren. Interessanterweise, erwähnt Buch (1997),

“Obwohl die Aussagen der Angeklagten und der zur Lagerverwaltung gehörigen Zeugen den Großteil der Verhandlungen bestimmen und die der Zeugen der Anklage quantitativ überwiegen, erschöpft sich die Absicht der Arbeit nicht im Nachweis der Schuld.“

Doch, bei der Analyse kann man bemerken, dass Weiss indirekt klar zu machen versucht, dass, bei einer Wiederholung des Holocausts, jeder schuldig sein wird. Auf dieser Art und Weise hofft er die Schuldgefühle der Zuschauer zu wecken damit sie ein anderes Event wie das Holocaust nie wieder passieren lassen.

Aktiv bei dem Holocaust

Die erste Art von Schuld betrifft diejenigen, die aktiv bei dem Holocaust teilgenommen haben. Schon am Anfang des dritten Teils, werden die grausamen und gewaltigen Taten der Lageroffizier klar. Zeuge 3 gibt zu, dass im Lager einen Aufstand des Sonderkommandos gab (192). Das Kommando sollte am Tag des Aufstands umgebracht

werden und genau dies wollte es durch den Aufstand vermeiden (192). Als es zum Kampf zwischen dem Kommando und den Wachmannschaften kam, haben die Wachmannschaften das Kommando durch Kopfschüsse getötet (192). Es wird klar, dass die Lageroffizier das Kommando, das von jüdischen Häftlingen ausgestattet war, ausgenutzt haben. Sie haben das Kommando benutzt um verschiedene Tätigkeiten im Lager zu erledigen und später haben sie es getötet damit Informationen vom Lager außerhalb des Lagers nicht bekannt werden. Außerdem, durch die Aussage des Zeugen, erscheint es, für die Lagerwachmannschaften sehr leicht gewesen zu sein, Häftlinge zu erschießen und, generell, umzubringen. Hier wird die Unmenschlichkeit der Lageroffizier ganz klar. Sie erscheinen als Mordmaschinen, die Häftlinge ausnutzen und danach, ohne darüber nachzudenken, töten. Auch im ersten Teil des Gesangs wird klar, dass die Prozesse im Lager kalkuliert waren. Die Vergasung wird von Zeuge 7 als "schnell und effektiv" beschreibt (183). Außerdem macht Zeuge 7 klar, dass bei dem Ankunft einer Transport, der Vernichtungsprozess sofort anfang. "Das bedeutete daß in etwa einer Stunde die Öffen voll gebrauchsfähig sein mußten." (181). Sowohl die gewaltigen Taten als auch die Bereitschaft zu vernichten werden unter dieser Art von Schuld unterstreicht.

Kollektive Schuld

Danach wird die Rede von der kollektiven Schuld. Als Zeuge 3 gefragt wird ob es eine Möglichkeit gebe, dass der Adjutant des Lagerkommandanten über die Vorgänge in den Krematorien nicht wisse, macht er klar, dass dies unmöglich sei (193). Genauer, erklärt er, dass „jedem der 6000 Mitglieder des Personals, die im Lager arbeiteten, waren die Vorgänge bekannt und jeder leistete auf seinem Posten was für das Funktionieren des

Ganzen geleistet werden musste“ (193). Somit, will er sagen, dass nicht nur haben die Mitglieder des Personals alles gewusst aber noch haben sie Arbeit geleistet, die das Funktionieren des Ganzen geholfen hat. Es handelt sich um eine Gruppe, die direkt und kollektiv bei dem Holocaust teilgenommen hat. Somit trägt diese Gruppe die kollektive Schuld des Mitmachens bei dem Holocaust. Was dazu hinzufügen kann ist, dass die Rede über die Vernichtungen in den Konzentrationslagern besonders emotionslos klingt. Zeuge 2 beschreibt die Vergasungen als “Sachen”, die die Sanitären verrichten mussten indem er sagt “der Arzt blieb im Wagen sitzen oder stand daneben [...] Die Sanitärer mussten die Sachen verrichten[.]” (179). Die Szene, die dabei für die Leser beschreibt wird ist erstaunlich. Die Ärzte schauen dabei zu als die Sanitäter die Vergasung und Vernichtung ausführen. Am Ende der Vernichtung fahren sie ab nachdem tausenden Menschen ermordet wurden. Danach wird die Rede von der Rolle, die Zeuge 2 in dieser Situation spielte. Als Traktorfahrer, musste Zeuge 2 warten bis die Vernichtung zu Ende war damit er abfahren kann. “Was taten Sie da?” wird von dem Ankläger gefragt. “Nichts[.] Ich rauchte eine Zigarette[.]”, antwortet Zeuge 2 (180). Somit gibt Zeuge 2 zu, dass er die Menschen in den Gaskammern hören konnte. “Wenn die Deckel von den Luken abgehoben wurden hörte ich ein Dröhnen von unten als ob sich dort viele Menschen unter der Erde befänden”, wird von Zeuge 2 beschrieben (181). Doch hat Zeuge 2 nichts gegen der Vernichtungen gemacht. Es erscheint, dass, sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei den Zuschauern, es keine moralische Verhinderung gab. Sie haben ihre Rolle erfüllt und den Prozess nie verzweifelt.

Zuschauer

Eine Art von kollektiver Schuld kann auch auf Individuen, die nicht aktiv im Lager waren, übertragen werden. Zeuge 3 weist darauf hin, dass es bei den Deportationen mehrere Zuschauer gab (194). Obwohl die Zuschauer nicht direkt mit den Aktionen während des Holocausts verbunden waren, haben sie auch dagegen nichts gemacht, was die Vernichtung der Juden möglich machte. Genau wie Zeuge 3 sagt, würde der Handwerk ohne die Unterstützung von Millionen anderen nicht möglich gewesen sein (194). Somit verstehen wir dass, die Schuld der Zuschauer in ihrer Passivität, die sie am Anfang des Holocausts demonstriert haben, liegt. Doch kann man diese Gruppe nicht am schuldigsten machen. Es ist war, dass, als die systematische Vernichtung der Juden in den KZs begann, es nicht viel dagegen zu tun gab. Obwohl es eine große Differenzierung zwischen den beiden Fällen von kollektiver Schuld gibt, können wir auch eine bestimmte Verbindung darstellen. Wir können sagen, dass die Mitwissenheit der beiden Gruppen und vor allem die Tatsache, dass die Mitwisser nichts dagegen unternommen haben, eine weitere Dimension der Schuld ist.

Firmen

Ein weiteres ethisches Thema, betrifft die Firmen, die Produkte für die KZs hergestellt haben. Genauer, Zeuge 7 beschreibt, dass Topf und Söhne die Hersteller der Öfen für die KZs waren (189). "Da diese aufgrund der Überheizung oft beschädigt waren" haben die Hersteller nach dem Krieg ihre Einrichtung anhand von dies verbessert (189). Somit entsteht die Frage der Schuld für diese Hersteller. Man kann die Frage stellen ob die Hersteller der Öfen wussten wie man ihre Öfen im KZ benutzt hat. Es ist auch wichtig über

die Ethik zu denken, die hinter dem Einkommen der Hersteller in dieser Situation steckt. Es kann als selbstverständlich erscheinen, dass man wegen der Vernichtung von tausenden Menschen kein Einkommen bekommen darf doch dies ist was Topf und Söhne gemacht hat. Somit lässt sich sagen, dass man auch in diesem Fall eine Art von Schuld und Mitverantwortung erkennen kann. Die Schuld der Hersteller, die von dem Labor und von der Vernichtung in den KZs profitiert haben.

Verneinung

Schließlich, eine andere Art von Schuld besteht davon, dass man die Fakten des Holocausts verneint. Zeuge 3 spricht über die Menschen, die ermordet worden (195). Genauer, sind im Lager über 3 Millionen Menschen gestorben (195). Doch widerspricht ihm der Verteidiger indem er sagt, dass „nicht einmal die Zahl von 2 Millionen Toten lässt sich im Zusammenhang mit diesem Lager bestätigen“ (196). Genauer, „nur die Tötung von einigen Hunderttausend hat Beweiskraft“ (196). Auf dieser Art und Weise, verneint der Verteidiger, dass so viele Menschen im Konzentrationslager umgebracht worden. Er impliziert außerdem, dass hunderttausend Menschen eigentlich im Konzentrationslager gestorben sind, was mit der Zahl der 3 Millionen, die Zeuge 3 präsentiert, nicht zusammenhängt. Der Gebrauch der Begriffe „nur“ und „einige“ von dem Verteidiger erscheint in diesem Kontext ganz abwertend und gleichgültig gegen der Situation. Obwohl der Verteidiger nicht aktiv bei dem Holocaust teilgenommen hat, ist er schuldig indem er die Situation verneint. Die Verneinung dieser Situation vermeidet ihre Wichtigkeit und lässt Raum die Ereignisse zu wiederholen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in diesem Abschnitt des Theaterstücks mehrere Dimensionen von Schuld präsentiert werden. Es gibt die Schuld derjenigen, die aktiv bei dem Holocaust teilgenommen haben. Die kollektive Schuld der Mitwisser, die sowohl Konzentrationslagerpersonal als auch Zuschauer bei den Deportationen sein können, die Schuld der Hersteller, die mit dem KZs verbunden waren und, schließlich, die Schuld, die die Verneiner der Fakten tragen. Die Absicht des Schriftstellers ist klar zu machen, dass diese Ereignisse nicht nochmal passieren dürfen. Um dies zu erreichen macht er die Vielfältigkeit der, mit dem Holocaust verbundenen, Schuld klar. Somit macht er klar, dass diese Situation nicht nur den direkten Täter sondern allen angeht. Es gelingt dem Schriftsteller in dieser Art Gefühle der Mitschuld aufzuwecken. Damit man die unwohl schuldige Gefühle vermeiden kann, empfindet man die Schuldigkeit auch die Situation, die diese Gefühle hervorrufen kann, zu vermeiden. Generell, macht der Schriftsteller, dass im Fall einer Wiederholung der Situation, jeder schuldig sein kann und sein wird. Laut Buch (1997), "es geht dem Stück scheinbar nicht um diesen konkreten Genozid, sondern um dessen fortwährend Möglichkeit und Aktualität."

FAZIT

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *die Ermittlung* wertvolle Einsicht zu dem Auschwitz Prozess bringt. Man kann verschiedene Kategorien von Schuld für die Verbrecher herstellen. Außerdem, kann man die Interaktionen zwischen Angeklagten und Zeugen näher analysieren und ein Profil für die Verbrecher darstellen. Interessanterweise,

“der Zuschauer bleibt mit dem Eindruck zurück, daß die Ermittlung nicht wirklich aufhört, sondern auch nach dem Ende der Aufführung weitergeht. [...] Die Verhandlung der Ermittlung führt, wie bereits bemerkt, zu keinerlei Urteilsfindung.” (Buch, 1997).

Deshalb, erscheint *die Ermittlung* als “eine Serie ohne Anfang und Ende zu bilden [...]” (Buch, 1997).

References

Buch, Robert. „Zeugen und Zuschauer“. Parapluie, 1997, 1439-1163.

Cohen, Robert. “Dante, Marx, and Auschwitz“. University of Carolina Press, 1993, 76-97.

Weiss, Peter. „Die Ermittlung“. Suhrkamp Verlag, 1991.